

BESPRECHUNGEN

Theologie

RATZINGER, Joseph: *Das neue Volk Gottes. Entwürfe zur Ekklesiologie*. Mainz: Grünewald 1972. 192 S. (Topos-Taschenbücher. 1.) Kart. 7,80.

Dieser Auszug aus der Aufsatzsammlung gleichen Titels, der Entwürfe zur Ekklesiologie vorlegen will (veröffentlicht 1969; 2. Aufl. 1970. 424 S. Lw. 32,-), bietet neun Arbeiten, die wohl zwischen 1956 und 1968 entstanden sind. Auch das Taschenbuch wahrt die Grundlinie, ausgehend von Ursprung und Wesen der Kirche bis hin zur Sinnbestimmung christlichen Missionsauftrags in der heutigen Situation. Folgende Stichworte können vielleicht diesen Weg etwas genauer markieren: Amt – Kollegialität – Freimut – Erneuerung – Welt-offenheit – Konzil – außerkirchliches Heil – Absolutheit des Christlichen. Anders gesagt weitet sich diese Betrachtung der Kirche von ihrer innersten Mitte, angesetzt und dargestellt in der Eucharistie, in alle Dimensionen aus und vermeidet konsequent eine naheliegende, jedoch untheologische Engführung des Themas in der Akzentuierung der Institution. Doch wird diese auch nicht ausgeklammert, sondern in die notwendige „Besinnung auf das Christliche selbst“ (92), wie Ratzinger mit H. U. von Balthasar sagt, an ihrem Platz eingefügt. Exegese und Geschichte der Kirche finden gleichermaßen Berücksichtigung im Bestreben, mit dem Konzil „Theologie wieder von der Ganzheit der Quellen her zu betreiben“ (113). Ebenso wenig wie dabei aber schlechte Anpassung betrieben wird (vgl. 146 f. die Bemerkungen zum Skandal des Kreuzes), mutet dieses Taschenbuch andererseits dem Leser auch kein Zuviel und kein Zuhoch in Gedankenführung und Darstellung zu.

K. H. Neufeld SJ

HEMMERLE, Klaus: *Unterscheidungen. Gedanken und Entwürfe zur Sache des Christentums heute*. Freiburg: Herder 1972. 132 S. Kart. 13,80.

In sechs Überlegungen und einer Vorbemerkung sind hier „Wegskizzen“ (15) angeboten, die den Leser von grundsätzlich Allgemeinem durch Unterscheidung bis in den ganz konkreten Bereich des Entscheidens und Handelns leiten wollen. Vom „Menschlichen“ (17–37) und von „Gott“ (38–53) als den Grundpositionen geht es über das „Religiöse“ (54–74) und dann das „Christliche“ (75–89) zum „nachchristlichen“ Zeitalter“ (90–111) und schließlich zum „Politischen“ (112–127). Einige Zeilen Nachtrag (128) machen darauf aufmerksam, daß die eigentlich aufregenden Unterscheidungen, die fehlen, vielleicht erst dann gelingen, „wenn man sich auf die leiseren, aber tragenden eingelassen hat, die hier bedacht werden sollten“ (128).

Nur einige Hinweise können jetzt die persönliche Auseinandersetzung anregen mit Gedankengängen, die zwar nicht im platten Sinn brauchbar und nützlich, ja durch den sprachlichen Ausdruck, durch eine Fülle von Sperren und Anführungszeichen sogar ausgesprochen unbequem nachzuvollziehen sind, die dann jedoch – unter Voraussetzung dieser Mühe – im rechten Mitspielen (vgl. 57 ff.) vieles klarer sehen lassen und gleichzeitig eine praktische Einübung in die Kunst des Unterscheidens bedeuten. Dieses Verfahren gestattet natürlich nicht die Verherrlichung von Einseitigkeiten, ist aber auch nicht identisch mit der Suche nach Kompromissen, die niemandem mehr wehtun.

Im einzelnen soll zunächst das Menschliche in den drei Strukturen des Transzendierens,